

Kundmannngasse II

Maja Weyermann





Sprache denkbar, die nicht diese Welt darstellt." (II, 157) Eine Sprache, die auf die Anforderungsstruktur der Welt antwortet, hat die Welt schon akzeptiert; sie ist dem Leben verpflichtet. Wenn sie auf die Umgangswelt richtig antwortet, wenn sie ihre Praxis in Ordnung hält, ist sie eine vollkommene Sprache. Am Gedanken einer idealen Sprache hält Wittgenstein immer noch fest; es ist, als sei er immer noch an seine alten asketischen, weltverneinenden Ideale gebunden. Später, als er sich freier fühlte, wird er fähig, an seinem eigenen Haus Kritik zu üben; die oben schon erwähnte Einschätzung seines Feingefühls setzt er wie folgt fort: "Aber das ursprüngliche Leben, das wilde Leben, welches sich austoben möchte – fehlt. Man könnte auch sagen, es fehlt ihm die Gesundheit ...".¹³ Wenn man dieses Urteil im Sinne von Nietzsches Philosophie, deren Sprechweise er hier aufnimmt, deuten darf, fordert Wittgenstein hier eine stärkere Beteiligung des Leibes ein.

Im Zusammenspiel von Anforderungsstruktur der Welt und Erledigung durch die Subjekte kommt den Handlungen die zentrale Rolle zu, die im Tractatus die Bilder gespielt haben. In seinen Überlegungen verwandelt Wittgenstein die logischen Abbilder versuchsweise in bewegte Bilder von Handlungen, wie in einer Bemerkung über "das Wesen des negativen Satzes": "So könnte einer z.B. das Verständnis des Satzes 'das Buch ist nicht' dadurch zeigen, daß er bei der Anfertigung des Modells die rote Farbe wegwirft." (3.1.1930) Einige Tage später, am 17.1.1930, ist Wittgenstein bereit, die Bild-Annahme ganz aufzugeben: "Ich will – glaube ich – sagen daß die Annahme der vertretenen Vorgang sei ein Bild, mir nicht hilft da auch der Übergang von Bild zum Dargestellten nicht wegfällt." (II, 173)

Wittgenstein ist an dem Punkt angelangt, wo er an die zentrale Stelle seiner Philosophie anstelle des Bildbegriffs den "Gebrauch" setzt. Mit dieser neuen Kategorie verflochten sind eine Reihe weiterer Annahmen, die ich als eine komplexe Struktur von Erwartungen und Erledigungen gekennzeichnet habe. Es scheint mir einleuchtend zu sein, daß er in der nachträglichen Reflexion seiner Arbeit als Architekt und des Umgehens mit seinem Bau auf die Bedeutungen, die er ursprünglich Bildern zugeschrieben hatte, in Handlungen verlegt. "Gebrauch" ist eine komplexe Handlungskategorie; sie verbindet die Anforderungsstruktur der Welt mit den Habitus der Handelnden. Als Beschreibungs-begriff stellt er sich auf die Seite der Subjekte, insofern er deren Handeln beschreibt, als Antwort auf die Welt. Er ist insofern kein subjektivistischer Begriff, als er im Habitus abgelagert ist, wie sich nach Bourdieu annehmen läßt. Das Subjekt und die Anforderungsstruktur der Welt, Innen und Außen treffen im Gebrauch zusammen. Wenn wir in einem Haus leben, mit diesem umgehen und es gebrauchen, es anfassen und begreifen, entwickeln wir einen Sinn für das Haus: Wir verleiben es unserem Körper ein, wir passen uns diesem körperlich an, wie auch das Haus, wenn es sich denn fassen und modellieren läßt, unserem Körper seinen Spielraum gibt.

Anmerkungen

- 1 Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus, in: Ders.: Schriften, Frankfurt a. M. 1963, Satz 6.52.
- 2 Bernhard Leitner: Das Wittgenstein-Haus, Ostfildern-Ruit 2000, S. 19.
- 3 Ludwig Wittgenstein: Wiener Ausgabe, hg. v. Michael Nedo, Bd. 1 Philosophische Bemerkungen, Bd. 2 Philosophische Betrachtungen, Philosophische Bemerkungen, Wien, New York 1994
- 4 Ludwig Wittgenstein: Wiener Ausgabe, Bd. 1 Philosophische Bemerkungen, S. 3.
- 5 K. Wünsche hat diese Einflüsse in seiner sensiblen Studie bis in feine Details exploriert; vgl. Konrad Wünsche: Der Volksschullehrer Ludwig Wittgenstein, Frankfurt a. M. 1985.
- 6 Vgl. u.a. Pierre Bourdieu: Der Habitus als Vermittler zwischen Struktur und Praxis, in: Ders.: Zur Soziologie der symbolischen Formen, Frankfurt a. M. 1974. In seiner Arbeit: Entwurf einer Theorie der Praxis, auf der Grundlage der kabyli-schen Gesellschaft, Frankfurt a. M. 1976, bezieht Bourdieu sein Habitus-Konzept auf die Struktur des kabyli-schen Hauses sowie auf die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern.
- 7 Vgl. John R. Searle: Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Zur Ontologie gesellschaftlicher Tatsachen, Reinbek 1997. Zum Vergleich der Gesellschaftstheorien von Bourdieu und Searle siehe Gunter Gebauer: Die Konstruktion der Gesellschaft aus dem Geist? Searle versus Bourdieu, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 52, Heft 3, 2000, S. 428 – 449.
- 8 Vgl. u.a. Gunter Gebauer: Gesten und Sprach-spiele, in: Jürgen Trabant (Hg.): Sprachphilosophie, Frankfurt a. M. 1995.
- 9 Alle weiteren Wittgenstein-Zitate beziehen sich, so weit nicht anders vermerkt, auf die Wiener Ausgabe. Die eigenwillige Rechtschreibung und editorischen Siglen werden aus dieser Quelle übernommen.
- 10 Zitiert nach Ray Monk: Wittgenstein. Das Handwerk des Genies, Stuttgart 1992, S. 260.
- 11 Thomas Sperling: Daten, Pläne und Erläuterungen zum Haus Kundmannngasse 19, in: Gunter Gebauer, Alexander Grünenwald, Rüdiger Ohme, Lothar Rentschler, Thomas Sperling, Ottokar Uhl: Wien, Kundmannngasse 19. Bauplanerische, morphologische und philosophische Aspekte des Wittgenstein-Hauses, München 1982, S. 75. Vgl. auch Bernhard Leitner: The Architecture of Ludwig Wittgenstein. A Documentation, Halifax 1973, S. 29.
- 12 Ludwig Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen, in: Ders.: Schriften, Frankfurt a.M. 1963.
- 13 Zitiert nach Ray Monk, S. 260.

Gunter Gebauer ist Professor für Philosophie an der FU Berlin. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Historische Anthropologie, Sprachtheorie und Ästhetik. Er hat 1969 über Ludwig Wittgenstein promoviert und beschäftigt sich seither kontinuierlich mit dessen Werk.

Vorherige Doppelseite: Maya Weyermann, Kundmannngasse II, 2001, C-Print, 127,5 x 180 cm; Zweiter Teil des Bilder-Zyklus zur Villa Wittgenstein. Ausgangspunkt ihrer Arbeiten ist das Haus Wittgenstein im Zustand von Ende 1928/Anfang 1929. Anhand der Pläne werden ausgewählte Räume im Computer als 3D-Simulationen nachgebaut. In diesen virtuellen Räumen verändert Maja Weyermann Licht, Perspektive und Zeit, indem sie Gleichzeitigkeit von Bewegungen und Ungleichzeitigkeiten von sich spiegelnden Raumsituationen zusammenfaßt.